38. Jahrgang. Donnerstag, 7. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Nr. 21185.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten“ 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten“ 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1895.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

*** **Berlin, 6. Februar.**

Die **socialpolitische Debatte**, welche die heutige Sitzung des Reichstages ausfüllte und noch eine weitere Sitzung in Anspruch nehmen wird, war veranlaßt durch die Interpellation des Centrums, die darauf hinausgeht,

ob in Ausführung der kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar 1890 die Bildung von Arbeitervertretungen in Aussicht genommen sei und ob insbesondere „die Vorlage eines Gesetzentwurfs betreffend die gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine und die Errichtung einer geordneten Vertretung der Arbeiter (**Arbeiterkammern**) „zum freien und friedlichen Ausdruck ihrer Wünsche und Beschwerden“ auch gegenüber den Staatsbehörden baldigst erwartet werden darf“.

Außer dem Interpellanten, dem Centrumsabgeordneten **Hitze**, ergriffen noch aus dem Hause die Abgg. **Möller** (nat.-lib.), **Fischer** (Soc.) und **v. Kardorff** (Reichsp.) das Wort. Möller wünschte Stillstand in der socialpolitischen Gesetzgebung, welche der Industrie schon jetzt ungeheure Lasten aufgebürdet habe, während der Abg. Fischer eine abfällige Kritik an der Zauderpolitik der Regierung übte. Seine Ausführungen gipfelten in der Aeußerung: „Das sociale Königthum capitulirt vor dem Kapitalismus.“ Das Bemerkenswertheste war die Stellungnahme der Regierung. Während der **Reichskanzler** in seiner Erklärung von ganz allgemeiner Fassung Hoffnungen für die Interpellation erweckte, gab später der preußische Handelsminister Freiherr **v. Berlepsch** eine Erläuterung, die keinen Zweifel daran aufkommen ließ, daß vorläufig eine weitere Schaffung von Arbeiterorganisationen nicht beabsichtigt ist und zwar aus Furcht davor, daß wie bisher dieselben nur zu socialdemokratischen Agitationen ausgenutzt werden könnten. Mit dieser Erklärung des Handelsministers war der Abg. v. Kardorff zufrieden gestellt, nach dessen Rede die Debatte um 5 Uhr auf morgen 1 Uhr vertagt wurde.

Abg. Dr. **Hitze** (Centr.): Große Hoffnungen knüpften sich an die Berufung der Arbeiterschutz-Conferenz durch den Kaiser. Diese Hoffnungen haben sich erfüllt. Wir sind hinsichtlich des Arbeiterschutzes wenigstens in die gleiche Reihe mit den anderen Staaten gerückt. Wie das Centrum sich zu der Arbeiterschutzgesetzgebung verhalten hat, ist bekannt. Es hat an dem Zustandekommen des Kranken- und Unfallgesetzes mitgearbeitet. Nur gegen das Invaliditäts- und Altersgesetz hat es sich ausgesprochen, aber lediglich aus organisatorischen Bedenken. Die Erkaltung des socialpolitischen Eifers ist zu bedauern, um so mehr angesichts der Umsturzvorlage, von der im Lande der Glaube gilt, daß sie die Arbeiter dumm machen wolle. Wir wollen nicht Halt machen auf halbem Wege. Wir freuen uns des Erlasses vom Jahre 1890 und der Reichskanzler hat in seiner programmatischen Erklärung Aehnliches geäußert. Aber wir wollen endlich Thaten sehen. Es muß auch den Arbeitern die gesetzliche Möglichkeit zu ihrer Organisation gegeben werden. Die Arbeiter empfinden das Bedürfniß nach Sterbekassen, nach Arbeitsnachweis, nach Hilfe bei unverschuldeter Arbeitslosigkeit. Wir müssen es den Arbeitern ermöglichen, solche Organisationen sich selbst zu schaffen. Das ist auch eine Consequenz der Coalitionsfreiheit. Die Sorge, daß diese Berufsorganisationen der Socialdemokratie in die Hände fallen würden, ist unbegründet. Gerade der Mangel an Organisation ist es, der die Arbeiter bei Arbeitslosigkeit der Socialdemokratie zuführt. Auch Arbeiterkammern sind nothwendig, damit wir wissen, was die Arbeiter wünschen. Eine organisirte Vertretung der Arbeiter ist ebenso nothwendig, wie die der Arbeitgeber. Wir müssen mit dem Selbstbewußtsein der Arbeiter rechnen. Wir haben es heute mit modernen Menschen zu thun. Die socialdemokratische Krankheit kann nur überwunden werden, wenn wir den Arbeitern volle Coalitionsfreiheit geben. (Beifall im Centrum).

Reichskanzler Fürst **Hohenlohe**: Die allgemeine Stellung des Bundesrathes zu der in der Interpellation angeregten Frage ist aus den früheren Berathungen des Reichstages bekannt. Eine generelle Berathung im Bundesrathe hat neuerdings nicht stattgefunden. Es besteht aber wenigstens bei der königlichen preußischen Regierung kein Zweifel, daß es ihre Aufgabe ist, das Programm des allerhöchsten Erlasses vom 4. Februar 1890 zur Durchführung zu bringen. Die Beantwortung der Frage, ob eine baldige Einbringung eines Gesetzentwurfes im Sinne des zweiten Theiles der Interpellation stattfinden wird, ist zur Zeit nicht möglich, weil die Vorarbeiten noch kein genügendes Resultat ergeben haben.

Abg. **Möller** (nat.-lib.): Herr Hitze hat eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit verlangt. Ich meine, wir sind in der Arbeiterversicherung bereits so weit gegangen, daß es vorläufig nicht so weiter gehen kann. Wir sind so weit den anderen Staaten vorangegangen, daß sie sich freuen würden, wenn sie erst dasselbe erreicht hätten. Eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit wird überhaupt nur im engen lokalen und communalen Rahmen möglich sein. Der Arbeitsnachweis wird von der Socialdemokratie nur zur Erweiterung ihrer politischen Macht angestrebt. Deshalb bin ich ein Gegner dieser Organisation, sofern sie nicht völlig von politischen Zielen und Agitationen losgelöst wird. Gerade auf dem Gebiete des Arbeitsnachweises werden sich in Zukunft die größten politischen Kämpfe abspielen. Arbeiterorganisationen, wie Abg. Hitze sie vorschlägt, sind ein Unding. Die Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind dieselben. Bei der Durchführung von Hitzes Vorschlag würde aber das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit verloren gehen. Unter den Arbeitern würde es zum Terrorismus kommen. Nachdem bereits die Gewerbegerichte socialdemokratisirt sind, sollte man sich doch hüten, noch weiter zu gehen. Nützlich wären solche Einrichtungen nur, wenn sie gemeinsam mit den Arbeitgebern organisirt würden. Hüten Sie sich vor einer Erweiterung auf diesem Gebiet. Sie legen damit nur der Industrie neue Lasten auf und zwar zum Schaden des Einkommens der Arbeiter.

Abg. **Fischer** (Soc.): Der kaiserliche Erlaß vom Jahre 1890 wünscht auch eine Regelung der Arbeit und der Dauer der Arbeit im Interesse der Gleichberechtigung der Arbeiter. Daran sollte man jetzt um so mehr angesichts der Umsturzvorlage sich erinnern. Trotz der Wichtigkeit der Sache hat aber die Regierung in fünf Jahren noch keine Zeit zur Regelung gefunden. Nach den Erklärungen des Reichskanzlers, die Regierung könne nicht sagen, ob baldigst ein Gesetzentwurf in dieser Hinsicht eingebracht werden würde, hört aller Optimismus auf. Wenn nur in den leitenden Kreisen der gute Wille vorhanden wäre, würde es schon gehen. Statt dessen aber ist die Umsturzvorlage eingebracht, die nichts anderes bedeutet als die Unterwerfung der Regierung unter die Interessen des Kapitalismus. Ich gehe nicht so weit wie Fürst Bismarck, der die kaiserlichen Erlasse seiner Zeit ein Wahlmanöver genannt hat. Jedenfalls hat das sociale Königthum capitulirt zu Gunsten des Kapitalismus. Die Staatsanstalten sind wahre Musteranstalten kapitalistischer Ausbeutung. Wenn der Abgeordnete Möller von einem Parteiterrorismus beim Arbeitsnachweis gesprochen hat, so sollte er es am wenigsten thun, denn seine Wahl ist lediglich ein Product des schamlosesten Parteiterrorismus. In welcher Weise werden nicht die Untergebenen der Staatsbetriebe geknechtet! Haben nicht alle Minister verfügt, daß unter den Staatsarbeitern keine Socialdemokraten geduldet werden? Und dabei kann man socialdemokratische Arbeiter nicht einmal vom königlichen Schlosse ausschließen. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Handelsminister Frhr. **v. Berlepsch** schildert die Verhetzung der Arbeiter bei dem Ausstand im Saargebiet und bei anderen Gelegenheiten, wo die Verhetzung sogar gegen die Beamten ausgedehnt wurde. Der Minister führt weiter aus, wie die Socialdemokraten schon die Krankenkassen und die gewerblichen Schiedsgerichte an sich zu bringen gewußt haben und nur mit politischen Gesinnungsgenossen besetzen. Die Socialdemokraten gehen dabei nur darauf aus, Unzufriedenheit zu verbreiten. Unwahr ist es, daß die Regierung sich in den Dienst des Unternehmerthums gestellt habe. Es ist lediglich ein Gebot der Vorsicht, auf diesem Wege nicht weiter vorzugehen und die socialdemokratische Agitation nicht durch ein neues Gesetz zu verstärken; die Socialdemokratie würde dann nur ihr gefährliches Gift in verstärkten Dosen in die Arbeiterkreise tragen. (Beifall.)

Abg. **v. Kardorff** (freiconf.): Die Erklärung des Herrn Reichskanzlers konnte verschieden ausgelegt werden, aber nach den Erklärungen des Handelsministers bin ich beruhigt, und mit dem gefährlichen Experimente, welches Herr Hitze vorschlägt, hat es gute Wege. Redner erklärt sich mit großer Entschiedenheit gegen jede weitere Arbeiterorganisation, die nur eine neue große Belastung der durch die socialpolitische Gesetzgebung ohnehin schon schwer betroffenen Industrie bedeuten würde. Er verliest eine Stelle aus einem Brief, der ihm gestern zugegangen ist, in welchem ausgeführt wird, daß durch diese Belastung der Industrie die deutsche Kohle sich der englischen gegenüber nicht mehr behaupten könne.

Darauf wird die Debatte geschlossen. Schluß der Sitzung 5 Uhr.

*

Berlin, 6. Februar. Die Abgg. Frhr. **v. Stumm** und Frhr. **v. Manteuffel** haben im Reichstage eine **Interpellation** betreffend Maßregeln eingebracht, um einen Menschenverlust durch Schiffsuntergang mehr als bisher zu verhüten.

In der **Umsturzcommission** gab General **Spitz** eine Erklärung über die gestrigen Ausführungen zu Protokoll, die jedoch geheim zu halten ist. Im übrigen kam man heute über theoretische Erörterungen über den §112 nicht hinaus. Die Conservativen und Nationalliberalen erklärten die Vorlage ohne diesen Paragraphen, wenn auch in entsprechend anderer Fassung, für gänzlich unannehmbar. Abg. Frhr. **v. Hammerstein** (cons.) verlangte eine bündige Erklärung, ob die Socialdemokraten zu gewaltsamem Umsturz entschlossen seien und zu diesem Zweck das Heer verführen wollten. Abg. **Bebel** (Socialdem.) erwiderte, die Socialdemokraten hätten stets, auch im Reichstage, erklärt, daß sie keine Gewalt wollten.

Die **Binnenschiffahrts-Commission** erledigte heute den Abschnitt **Schiffsmannschaft**. Angenommen wurde der Zusatz, daß die Schiffsmannschaft der Gewerbeordnung untersteht; dagegen die Bestimmung, wonach durch polizeilichen Zwang der Antritt oder die Fortsetzung des Dienstes erzwungen werden kann, gestrichen. Die **Ladezeiten** wurden folgendermaßen geregelt: bis zu 50 Tonnen 3 Tage, bis zu 100 Tonnen 4 Tage, bis zu 150 Tonnen 5 Tage und so weiter aufsteigend bis zu 500 Tonnen in Stufen von 50 Tonnen je 1 Tag mehr, von 500—600 Tonnen 13 Tage, von 600 bis 700 Tonnen 14 Tage und so aufsteigend in Stufen von 100 bis 1000 Tonnen je 1 Tag mehr; bei Ladungen über 1000 Tonnen tritt eine Maximalfrist von 18 Tagen ein. Eine Abänderung ist nur zulässig durch Vertrag und durch polizeiliche Verordnung der Landes-Centralverwaltung.

— Des Präsidenten **v. Levetzow** gestrige Bemerkung wurde im Hause mißverstanden. Sie lautete: „Das Haus ist nicht beschlußfähig, würde auch nicht beschlußfähig gewesen sein, wenn nicht eine Anzahl von Mitgliedern vor Aufruf ihres Namens den Saal verlassen hätten.“

Preußisches Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

□ **Berlin, 6. Februar.**

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute außer dem Forstetat (vergl. den telegraphischen Bericht in der gestrigen Abendnummer) noch 21 andere kleine Etats in kurzer Sitzung, die bereits um 3 Uhr zu Ende war, theils ohne Debatte, theils nach kurzen Erörterungen. Die nächste Sitzung findet morgen um 11 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht der Eisenbahnetat.

Abg. Dr. **Gerlich** (freiconf.) erörtert die Belästigungen und Schreibereien der Förster durch die socialpolitische Gesetzgebung. Der Minister

---

Betties Irrthum.

Von E. King.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schultz.

3)

Gegen fünf Uhr erschien Julie mit einer Bestellung im Schulzimmer. Madame wünsche Mademoiselle Lysle augenblicklich zu sprechen. Bettie, der zwanzig Paar neugierige Augen folgten, schritt der Thüre zu.

Madame de Bracieux war nicht allein; es waren zwei Männer bei ihr, der eine ein Gendarm, der andere in bürgerlicher Kleidung. Bettie gewahrte, daß die Vorsteherin im Straßenanzuge war und geweint hatte.

„Ist dies die junge Dame?“ fragte der Herr in Civil.

„Ja, das ist Fräulein Lysle. Komme her, Bettie, und berichte alles, was sich gestern Abend zugetragen hat.“

Madame erfaßte ihre Hand und weinte leise vor sich hin, während Bettie erzählte, wie Fräulein Terris am gestrigen Abend heimgekommen sei, und auch von ihrem Begleiter sprach. Als sie dessen erwähnte, fuhr die ältere Dame zusammen.

„Du hast mir nichts davon gesagt, daß jemand bei ihr war, mein liebes Kind“, rief sie überrascht.

„Ich glaubte, daß Julie zu Ihnen davon gesprochen hätte, daß Sie es wüßten“, rechtfertigte sich Bettie.

„Julie sagte, Fräulein Terris sei allein gewesen.“

„Vielleicht glaubte sie das wirklich. Die Thür hinderte sie daran, den Mann zu sehen, und er sprach kein Wort.“

Der Mann in Civilkleidung erkundigte sich bei dem jungen Mädchen eingehend nach dem Gefährten des Fräuleins. Er schien betroffen durch die Schilderung des Ueberziehers und der Metallknöpfe. Er fragte, ob sie den Rock wieder erkennen würde, was Bettie auf das entschiedenste bejahte.

„Es war ein sehr großcarrirtes Muster und die Knöpfe waren so auffallend“, meinte sie.

„Würden Sie diesen hier für einen derselben halten?“ Dabei zog er einen großen Knopf aus der Tasche, an dem ein Stück Zeug hing, als sei er von dem Rocke abgerissen.

„Ja, das ist einer“, rief Bettie.

„Sie haben Briefe von Fräulein Terris in ihrem Zimmer umherliegen sehen, nicht wahr, Mademoiselle!“

„Freilich, einen oder zwei.“

„Haben Sie eine ähnliche Handschrift schon einmal gesehen?“

Die Handschrift auf dem Papier, das er ihr hinhielt, war weitläufig und augenscheinlich absichtlich verstellt.

„Nein, niemals.“

„Sind Sie Ihrer Sache sicher?“

„Ganz sicher.“

„Sehen Sie dies Schriftstück noch einmal an, Sie können es lesen.“

Es war ein halber Bogen, der im Wasser gelegen zu haben schien, und das Geschriebene bestand aus drei Zeilen. Eine Anrede fehlte; die Worte lauteten einfach:

„Ich schwöre, daß ich glaubte, du wärest todt. Wie hast du mich aufgespürt? Morgen will ich mit dir zusammentreffen, um —“

Hier war das Papier abgerissen und der übrige Theil des Briefes fehlte.

Bettie hatte die Vermißte niemals einen Brief mit ähnlicher Handschrift lesen sehen.

„Ich glaube, das wäre alles, wonach wir die junge Dame zu fragen hätten“, sagte der fremde Herr, sich zu Madame de Bracieux wendend. „Dürfen wir jetzt das Schlafzimmer durchsuchen?“

„Gewiß.“

Madame de Bracieux zog die Klingel.

„Julie, führe die Herren“ — sie machte eine bezeichnende Handbewegung nach dem Gendarmen und dem andern im Civil — „in Fräulein Terris Zimmer, sie wollen ihre Koffer und Schubladen durchsuchen.“

„Madame, was hat das alles zu bedeuten?“ fragte Bettie auf Englisch, als sich die Thür hinter den Dreien geschlossen.

„Liebes Kind, etwas sehr Trauriges hat sich ereignet. Fräulein Terris ist ertrunken im Flusse gefunden worden. Ach, werde nur nicht ohnmächtig“, rief sie erschrocken, als das junge Mädchen in einen Sessel sank.

„Ich werde nicht ohnmächtig. Oh, wie entsetzlich! Dies arme Fräulein Terris!“

„Es ist noch gräßlicher. Man vermuthet, daß sie hineingestoßen worden, weil sie den Fetzen Zeug mit dem Knopf mit der Hand umklammert hielt und den Brief in der Tasche hatte. Ach, Liebste, welche Skandalgeschichte für meine Anstalt!“

Bettie beachtete Madame de Bracieux's Thränen nicht weiter. Sie war wie gelähmt vor Entsetzen. Es schien undenkbar, daß Fräulein Terris todt — ertrunken — ermordet sein sollte!

„Wissen Sie gewiß, daß sie es wirklich ist? Die Leute kennen sie nicht; vielleicht liegt ein Irrthum vor?“

Die Vorsteherin schüttelte den Kopf.

„Der Gendarm holte mich vor einer Stunde ab. In der Tasche der Ertrunkenen hatte sich ein Briefumschlag mit meiner Adresse gefunden und man schickte nach mir, damit ich die Leiche besichtigen solle.“

„Ach, armes Fräulein Terris!“ rief Bettie und brach plötzlich in Thränen aus.

Madame de Bracieux weinte auch — Thränen des Mitleids mit sich selbst und mit der Todten. Die Furcht und die Abneigung, die das Fräulein hervorgerufen hatte, so lange sie noch unter den Lebenden weilte, waren vergessen.

Ich möchte wissen, ob sie dem Schreiber jenes Briefes auf die Spur kommen werden? Aber es ist kaum anzunehmen, die Handschrift war allzu sehr verstellt“, meinte Madame, als sie die Schritte der Männer hörte, die von ihren Nachforschungen zurückkehrten.

Aber es war nichts aufgefunden worden — der Trauring, den die Ertrunkene an einer Kette um den Hals trug, wurde für das Eigenthum ihrer Mutter gehalten — und es wurde auch ferner nichts von der Pariser Geheimpolizei entdeckt, was ein Licht auf den dunklen Vorfall hätte werfen können.

Isabella Terris' Leben schien frei von aller Romantik gewesen zu sein. Sie war in einem Waisenhause erzogen worden, und seitdem sie es verlassen, Lehrerin an verschiedenen Schulen gewesen. Ihre Ferien hatte sie, mit einer einzigen Ausnahme, entweder in der Anstalt, an der sie gerade angestellt war, verbracht, oder sie hatte in irgend einer Familie ein Ferien-Engagement angenommen. Die eine Ausnahme bildeten sechs Wochen, die sie in einem abgeschiedenen Dorfe in Wales verlebt, aber hier hatte sie anscheinend mit niemand gesprochen und ihre Zeit dazu benutzt, Skizzen nach der Natur zu entwerfen. Sie war eine strenge, unschöne Person, der niemand weichere Regungen zugetraut hatte, und es lagen Beweise vor, daß sie in ihrer frühesten Jugend dieselbe gewesen wie in reiferem Alter. Wer war der Mann, der am Abend vor ihrem Tode mit ihr zusammen gewesen? Wessen Schriftzüge trug der Briefbogen, der in ihrer Tasche gefunden worden war?

Niemand vermochte diese Fragen zu beantworten. Daß der Mensch, der an jenem Abend an ihrer Seite gewesen, und der Schreiber des Briefes identisch waren, wurde fast als Gewißheit angenommen; und daß der Mann, den Bettie mit ihr zusammen gesehen, der Mörder wäre, stand ebenso unumstößlich fest — wenn nicht in den Augen der betreffenden Behörden, doch jedenfalls bei Bettie und ihren Schulgefährtinnen.

Während der wenigen Tage, die Bettie noch in der Pension verlebte, wurde sie wie eine Heldin angestaunt, aber eine Woche nach dem traurigen Vorfall wurde sie durch eine Depesche nach Hause gerufen, in Folge der schweren Erkrankung ihrer Mutter, und verließ Madame de Bracieux's Anstalt, um nie wieder dahin zurückzukehren.

(Fortsetzung folgt.)

möge dafür sorgen, daß die Förster aus den Schreibstuben mehr in den Wald kämen. Wenn die ganze socialpolitische Gesetzgebung aufgehoben würde, würde dem Lande daraus kein Schaden entstehen.

Abg. **v. Schalscha, Dr. Gerlich, v. Tiedemann** und **v. Erffa** erörtern die Nützlichkeit größerer Aufforstungen, namentlich im Quellgebiet der Flüsse.

Landwirthschaftsminister **v. Hammerstein** bezeichnet diese Frage als sehr beachtenswerth. Die Regierung verfolge diese Angelegenheit schon länger und werde bei geeigneter Zeit für Berücksichtigung in der Gesetzgebung Sorge tragen.

Beim Etat der Lotterieverwaltung spricht

Abg. Dr. **Arendt** (freiconf.) den Wunsch nach Errichtung einer Reichslotterie und Abschaffung der Landeslotterien oder wenigstens Beseitigung der Strafbarkeit des Spielens in Lotterien der Einzelstaaten aus.

Vom Regierungstisch erfolgt hierauf keine Antwort. Es folgt die Berathung des Etats der Seehandlung.

Abg. Dr. **v. Woyna** (freiconf.) regt an, ob man nicht die Seehandlung zu einer Centralstelle für das Sparkassenwesen umwandeln und sie nicht nur dem Real-, sondern auch dem Personalcredit eröffnen könne. Die Seehandlung sei dazu das geeignetste Staatsinstitut.

Generaldirector der directen Steuern **Burghart** spricht sich gegen diese Anregung aus. Die Seehandlung hat die Aufgabe, Realcredite zu gewähren, ist aber nach Lage ihrer Organisction nicht im Stande, die Creditfähigkeit einzelner Personen zu prüfen. Sie gewährt nur auf kurze Zeit und gegen volle Sicherheit, d. h. gegen Hinterlegung von guten Papieren oder Wechseln Credit.

Finanzminister **Dr. Miquel** giebt ebenfalls die Erklärung ab, daß die Seehandlung nicht als Centralstelle für das Sparkassenwesen angesehen werden könne. Eine Reform sei erwünscht. Eine einheitliche Regelung des gesammten Sparkassenwesens könne nicht länger aufgeschoben werden, ebenso eine Reform des landwirthschaftlichen Creditwesens, durch welche der ländlichen Bevölkerung das Schwanken des Zinsfußes besser zu gute käme. Hierzu bedürfte es einer vollkommenen Organisation und dazu genügte die gegenwärtige Einrichtung der Seehandlung nicht.

Bei dem Etat „Archivverwaltung“ befürworten die Abgg. **Krause** und **Rickert** eine bessere Besoldung der Archivbeamten.

Regierungs-Commissar Geheimrath **Lehnert** sagt, daß Erörterungen darüber bereits schweben.

Schluß: 3 Uhr.

Enthüllungen über Casimir-Periers Rücktritt.

Das „Journal de Rouen“ bringt zur Vorgeschichte der Demission Casimir-Periers und über dessen Zukunfspläne eine Reihe von Enthüllungen, die aus guter Quelle geschöpft zu sein scheinen und zum Theile bereits ihre Bestätigung gefunden haben. Der Hauptgrund der Demission, heißt es in diesen Enthüllungen, sei der gewesen, daß die Minister ihr Spiel damit trieben, ihm jede Auskunft über die Amtsgeschäfte zu verweigern. Der Minister des Auswärtigen vermied, ihm Depeschen über Fragen vorzulegen, die er (Casimir-Perier) schon vor diesem eingeleitet hatte und der Finanzminister deponirte das Budget mit Vorschlägen, vorgelegt im Namen Casimir-Periers, ohne daß der letztere von den vorgeschlagenen Maßnahmen Kenntniß gehabt hätte. Eines Tages war Casimir-Perier überrascht, in einem Journale die officielle Liste von Ordensverleihungen veröffentlicht zu sehen, ohne daß das bezügliche Decret seiner Signatur unterbreitet worden wäre. Ein anderes Mal veröffentlichte dasselbe Journal Präfectur-Personalveränderungen, aber diesmal verweigerte der Präsident, die vom Ministerium des Innern getroffenen Entscheidungen zu signiren. Seit diesen Vorgängen faßte Casimir-Perier den Entschluß, zu demissioniren, ohne jemanden um Rath zu fragen. Hierzu kam noch das zweideutige Spiel der Reactionären, welches darauf abzielte, seinen Republikanismus zu verdächtigen, schließlich die täglichen Angriffe der Presse. Als er seinen Entschluß mehreren politischen Persönlichkeiten mittheilte, war derselbe unwiderruflich und seine Familie erfuhr das Ereigniß in dem Augenblicke, als es sich vollzog.

Herr und Frau Casimir-Perier bereiten sich mit ihrer Tochter vor, einen Monat im Süden zu verbringen. Nichts gestattet die Voraussetzung, daß der ehemalige Präsident seine Muße ausnützen will, um eine sensationelle Broschüre zu schreiben, von der man gesprochen hat. Er wünscht sich zu zerstreuen und Zurückhaltung aufzuerlegen. Aber wenn es jenen, deren Pläne er durch seinen plötzlichen Rücktritt störte, beifallen sollte, ihn demüthigen zu wollen, wird die Entgegnung nicht auf sich warten lassen und hart sein. Wenn sich nichts ähnliches ereignet, ist es wahrscheinlich, daß Casimir-Perier nach dem Ende der gegenwärtigen Legislaturperiode mit Unterstützung seiner treuen Wähler von Pont seinen Deputirtensitz wieder einnehmen werde. In der neuen Kammer werde seine Rolle nicht mehr die alte sein; aber ein Mann, der auf kein Portefeuille mehr aspirirt, der Ministerpräsident und Präsident der Republik gewesen ist, könne sich immer durch seine Erfahrung und sein Talent einen Platz machen.

In theilweiser Bestätigung dieser Enthüllungen bemerkt der „Temps“: Die wichtigen Vorlagen des Finanzministers, betreffend die Erbsteuer- und Getränkesteuerreform, wurden im Namen Casimir-Periers in Druck gelegt und vertheilt, ohne daß Herr Casimir-Perier je vorher die Vorlagen zu Gesicht bekommen hätte. In auswärtigen Angelegenheiten und namentlich in jenen des Kriegsministeriums war der ehemalige Präsident der Republik gleichfalls über wichtige und sogar beträchtliche Fragen in Unkenntniß gelassen worden. Aber so ernstlich auch diese Motive sind, hätten sie allein nicht genügt, Casimir-Perier zum Rücktritt zu bewegen. Wir glauben vielmehr, daß er diese Motive unter den gegenwärtigen Umständen nicht veröffentlicht wissen möchte. Andere höhere Erwägungen, nicht Erwägungen, welche sich an Personen, sondern solche, die sich an die allgemeine Politik knüpfen, haben auf Herrn Casimir-Perier eingewirkt und namentlich sind es diese, welche er in der ihm geeignet erscheinenden Stunde bekannt zu geben sich vorbehält.

Deutschland.

Berlin, 6. Febr. Im Etat des Reichsamts des Innern für das nächste Jahr befindet sich eine Forderung von 20 000 Mk. zur **Unterstützung des Germanischen Lloyd**, welche bisher aus Dispositionsfonds gewährt worden ist. Die Forderung wird damit begründet, daß die Förderung einer deutschen Schiffs-Classificationsanstalt, der die Ueberwachung der Seetüchtigkeit der Schiffe u. s. w. obliegt, bezwecke, die deutschen Kauffahrteischiffe von den Bauvorschriften der ausländischen Anstalten dieser Art unabhängig zu machen. Ueberdies habe die Reichsverwaltung an der Erhaltung und Entwickelung einer deutschen Anstalt ein besonderes eigenes Interesse, da die Subventionsverträge mit dem Norddeutschen Lloyd und der deutschen Ostafrika-Linie vorschreiben, daß die Reichspostdampfer zur höchsten Klasse beim Germanischen Lloyd zu classificiren sind. Wenn die „N. A. Z.“ den Versuch macht, den Untergang der „Elbe“ zur Unterstützung der Etatsforderung zu verwerthen, weil durch Bewilligung der Summe „verstärkte Bürgschaft für die denkbar mögliche Verhütung von Seeunfällen“ gewonnen werde, und darauf hinweist, daß die „Elbe“ im Jahre 1881 auf einer Werft in Glasgow gebaut sei, so ist das nicht nur überflüssig, weil der Reichstag dieser Ermahnung nicht bedarf, sondern auch bedenklich, weil dadurch ohne jeden sachlichen Anhalt Zweifel an der Seetüchtigkeit der „Elbe“ wachgerufen werden. Ob derartige Insinuationen im Interesse des „Germ. Lloyd“ liegen, ist doch zweifelhaft. Wenn die „N. A. Ztg.“ darauf hinweist, daß die 20 000 Mk. bestimmt seien, ein besseres Hand-in-Hand-Arbeiten der beiden in Betracht kommenden Anstalten, des „Germ. Lloyd“ und der Seeunfallverhütungs-Berufsgenossenschaft, zu ermöglichen, so muß man constatiren, daß in der Begründung der Position im Etat diese Seite der Sache nicht berührt ist.

— Die dem Reichstage zugegangene **Novelle zu dem Gesetz betr. die Gebühren und Kosten bei den Consulaten des Reiches** enthält lediglich die Bestimmung, daß der § 8 des Gesetzes von 1872 aufgehoben wird, d. h. die Vorschrift, daß für die mit Gerichtsbarkeit versehenen Consuln der dem Gesetz vom 25. Juni 1865 über die Gerichtsbarkeit der preußischen Consuln angehängte Tarif vom 24. Oktober 1865 soweit in Kraft bleibe, als es sich um Amtsgeschäfte handelt, für welche der Tarif des Gesetzes von 1872 keine Ansätze enthält.

— Bei der Begründung der **Interpellation betr. den Schutz der Deutschen im Auslande** hat bekanntlich der Abg. Hasse eines der Hauptactionsstücke des „Alldeutschen Verbandes“ gegen das Auswärtige Amt, die Klage der deutschen Ansiedler in Syrien, mit der Erklärung abgethan, der Abgeordnete Siegle werde bei der Etatsberathung darauf näher eingehen. Gegenüber einer Mittheilung der „Halle'schen Zeitung“, Frhr. v. Marschall halte jetzt enge Fühlung mit der Verbandsleitung, um das dem Verbande zur Verfügung gestellte Material möglichst berücksichtigen zu können, behaupten die „Berl. N. Nachr.“, diese Fühlung sei schon vor der Erörterung der Interpellation Hasse im Reichstage dadurch herbeigeführt worden, daß der Staatssecretär des Auswärtigen den Interpellanten, den Herrn Peyer, preisgegeben habe; dafür sei aus der Debatte (die bekanntlich nicht stattfand) die Discussion der syrischen Angelegenheit ausgeschieden. Wer Recht hat, die „Berl. N. Nachr.“ oder die „Halle'sche Ztg.“, wird sich ja bald herausstellen, d. h. sobald der Etat des Auswärtigen Amtes im Reichstage zur Berathung kommt, was, wie es scheint, noch eine Weile dauern wird.

Berlin, 6. Febr. Der heutige Ball im Schlosse, welcher um $8\frac{1}{2}$ Uhr seinen Anfang nimmt, führt nach der Hof-Ansage den officiellen Titel: „Kleiner Ball bei Ihren Majestäten“, eine Bezeichnung, die gewählt ist, weil zu ihm, dem zweiten Schloßball, Einladungen nur in der beschränkten Zahl erlassen werden, wie sie unter der Regierung Kaiser Wilhelms I. üblich war. Abgehalten wird auch dieser Ball im Weißen Saale des Schlosses.

* **[Herrn v. Hammersteins Pandorabüchse.]** Der Landwirthschaftsminister Freiherr v. Hammerstein-Loxten hat in einer seiner Reden vom Montag nach dem amtlichen Bericht des „Reichsanz.“ wörtlich folgende Aeußerung gemacht:

> Bei den Verhandlungen sind von den verschiedensten Rednern bei einzelnen Positionen Wünsche zur Verstärkung des Etats ausgesprochen worden. Mir, meine Herren, könnte das außerordentlich bequem sein, wenn ich in die Lage versetzt würde, wie das Mädchen aus der Fremde im Lande mit einer Pandorabüchse umherzugehen und allen Landwirthen Gaben zuzutheilen.

Dazu bemerkt die „Voss. Ztg.“: „Daß das Mädchen aus der Fremde allerlei Blumen und Früchte mitzubringen pflegt, wußte man schon; daß es sie aber in einer Pandorabüchse trägt, ist neu. Da nun diese Büchse der Sage nach immer Uebel für die Menschheit enthielt, so scheint Herr v. Hammerstein durch seine kühne Redewendung sinnig andeuten zu wollen, daß neue Liebesgaben nur der Landwirthschaft Unheil bringen können.“

* **[Prof. Pechuel-Loesche]** in Jena hat einen Ruf nach Erlangen angenommen.

* **[Der Gastwirthsverband und die Pilsener Brauereien.]** Dem Vernehmen der „Hall. Ztg.“ nach haben die Pilsener Brauereien, dem Drängen der tschechischen Propaganda folgend, sämmtlichen deutschen Arbeitern gekündigt und beschäftigen jetzt nur noch tschechische Arbeiter. Wie verlautet, wollen die deutschen Gastwirthsverbände demnächst zu dieser Thatsache Stellung nehmen, und das deutsche Publikum wird, wenn sich diese Mittheilung bestätigt, hoffentlich ebenfalls seine Haltung darnach einzurichten wissen.

Frankfurt a. M., 5. Februar. Die Stadtverordneten beschlossen mit 29 gegen 23 Stimmen die **Eingemeindung Brockenheims.**

England.

London, 5. Februar. Im Oberhause erklärte der Premierminister Lord Rosebery hinsichtlich **Armeniens**, erwiesen sich die Gerüchte über die Greuel als begründet, dann müßten die wärmsten Sympathien den christlichen Mitmenschen in Kleinasien zu Theil werden, und des weiteren, falls die Gerüchte wahr seien, so wäre es nicht möglich, daß der Zustand jener christlichen Bevölkerung der jetzige bleibe. Lord Rosebery ging sodann auf die **Oberhaus-Frage** über und führte aus, die Regierung halte an der Ansicht fest, daß der jetzige Zustand gefährlich und der verfassungsmäßige Weg zur Behandlung der Frage der durch eine Resolution im Unterhause sei. Allein die sofortige Einbringung einer solchen Resolution sei weder nöthig noch zweckmäßig, da ihr die Auflösung des Parlaments folgen müßte und die Regierung zuerst, um ihre Zusagen zu erfüllen, die verschiedenen von ihr eingebrachten Vorlagen durchführen wolle. (W. T.)

Italien.

Rom, 5. Februar. Der König sandte dem **Brigade-General Baratieri** eine Depesche, in welcher er demselben die Ernennung zum **Divisions-General** anzeigt. Der **König** fügt hinzu, er wolle durch die außerordentliche Beförderung seine und der Nation Dankbarkeit ausdrücken für den Ruhm, den Baratieri durch die Siege in Afrika für das Vaterland und die italienische Armee erworben habe. (W. T.)

Coloniales.

* **[Wißmann — Gouverneur von Ostafrika.]** Es verlautet, daß Major v. Wißmann für den Gouverneurposten in Deutsch-Ostafrika in Aussicht genommen sei und möglicher Weise schon in nächster Zeit diese Stellung antreten werde. Ob es sich um mehr als um eine Combination bei dieser Mittheilung handelt, bleibt dahingestellt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Zum Untergang der „Elbe“.

Posen, 6. Februar. Der Sohn und Schwiegersohn der Lehrerwittwe Groll in Wongrowitz haben beim Untergang der „Elbe“ das Leben verloren.

Lowestoft, 6. Februar. Die Schmack „Paradigon“ brachte heute die Leiche eines Offiziers der „Elbe“ hierher. Bei derselben aufgefundene Papiere lassen vermuthen, daß es sich um die Leiche des Musikdirectors Fritz Hartmann oder des Oberstewards H. Pschunder handelt. Der Agent des „Norddeutschen Lloyd“ sowie der deutsche Consul neigen der letzteren Ansicht zu. Bei der Leiche wurden an Hartmann adressirte Briefe gefunden. Täglich werden zahlreiche Trümmer der „Elbe“ aufgefunden. Bei Southwold wurde die Leiche einer Dame an den Strand geworfen.

London, 6. Febr. Der „Norddeutsche Lloyd“ hat einhundert Pfund Sterling zur Belohnung des Capitäns und der Mannschaft des „Wildflower“ angewiesen.

Berlin, 6. Februar. Der **Kaiser** hat Dr. Karl **Peters** zur Audienz nach Berlin entboten.

— Der Präsident v. Levetzow berief heute den Seniorenconvent des Reichstages zur Besprechung des Planes, für die **Familien** der auf der „**Elbe**“ **Verunglückten** in der **Wandelhalle des Reichstagsgebäudes** ein **Concert** zu veranstalten. Der Seniorenconvent erklärte sich damit einverstanden, daß der Reichstag zu diesem Zwecke dem Comité, dessen Vorsitzender bekanntlich Staatsminister v. Bötticher ist, zur Verfügung gestellt werde.

— Der **Kaiser** ließ am 200jährigen **Sterbetage Derfflingers** ein Palmenarrangement an dessen Grabdenkmal in Gusow niederlegen.

— Die „Post“ theilt mit: Die von Deutschland, England und Amerika eingesetzte **Landcommission für Samoa** hat ihre Arbeiten beendet. Die deutschen Ansprüche sind fast durchweg anerkannt worden, während die hohen Forderungen der Engländer und Amerikaner nur in den bescheidensten Grenzen Berücksichtigung erfahren konnten. Das den Deutschen zugesprochene Terrain ist weit culturfähiger als die den Engländern und Amerikanern zugesprochenen Gebiete.

— Gegenüber der Meldung der „Voss. Ztg.“ über den Gesetzentwurf der **Börsenreform** hätten sämmtliche preußische Minister ihr Gutachten abgegeben, erfährt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß dies nicht zutreffend ist. Daraus würde folgen, daß dann auch die weiteren Angaben des Blattes über die Stellungnahme des Staatsministeriums zur Börsenreformfrage verfrüht sind.

— Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge ist eine Bestimmung über den Zeitpunkt der **Einberufung des Staatsraths** noch nicht getroffen worden.

— Die bisher in **Rußland** verbotene „**Köln. Volkszeitung**“ wurde auf Gesuch des Verlegers **zugelassen.**

— Der Cigarrenarbeiter **Franz Rosenfeld** ist wegen **Majestätsbeleidigung**, auf offener Straße begangen, zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Der Staatsanwalt hatte $1\frac{1}{2}$ Jahre Gefängniß beantragt.

— Der Pseudograf **Lowczynski** ist heute **ausgewiesen** worden.

— Die „Kreuzzeitung“ erklärt, die **Conservativen** und der **Bund der Landwirthe** im Wahlkreise **Oletzko-Lyck-Johannisburg** würden für den Oberpräsidenten Grafen **Stolberg** nur stimmen, wenn er sich auf das Tivoliprogramm und den Antrag Kanitz verpflichtet.

— In der gestern Abend hier abgehaltenen **antisemitischen Versammlung** (cf. Telegramm in der gestrigen Abendnummer) sprach auch Dr. **Böckel** und richtete die schärfsten persönlichen Angriffe besonders gegen Liebermann v. Sonnenberg.

Uebrigens haben **Dr. Böckel und Ahlwardt** im Reichstage jetzt ihre Plätze neben Sigl eingenommen.

Gleiwitz, 6. Februar. Wegen andauernd ungünstiger Geschäftslage verschiedener **oberschlesischer Gruben** sind zahlreiche **Arbeiterentlassungen** erfolgt.

Warnemünde, 6. Febr. Drei bejahrte **Fischer**, Roschlaub, Meincke und Freitag, sind auf offener See vom Schneesturm überrascht und **ertrunken.** Sämmtliche sind verheirathet und hinterlassen starke, hilfsbedürftige Familien.

Montceau-les-Mines, 6. Februar. Die genaue Zahl der umgekommenen Personen **bei der Explosion** in der Grube **St. Eugenie** beträgt 28, wovon 21 geborgen sind. Verwundet sind 8 Personen. Die Getödteten wurden heute Vormittag unter großer Betheiligung beerdigt. Der Arbeitsminister hielt eine Rede zum Gedächtniß der Verunglückten, die auf dem Felde der Ehre gefallen seien, und erklärte, die Regierung werde die Angehörigen nicht im Stiche lassen.

Danzig, 7. Februar.

* **[Scharfschießen nach See.]** Von Dienstag, den 12. d. Mts., bis einschließlich Donnerstag, den 14. d. Mts., findet seitens des 1. Bataillons des Grenadier-Regiments König Friedrich I. (4. ostpreußisches Nr. 5) von Morgens 8 Uhr an bis zum Dunkelwerden im Gelände zwischen Weichselmünde und der Heubuder Forst ein Schießen mit scharfer Munition und Richtung nach See statt. Während des Schießens ist jede Annäherung an das bezeichnete Gelände, sowie an den gefährdeten Theil der See verboten.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Der westpreußische Provinzial-Ausschuß hat gestern Nachmittag gegen 3 Uhr seine diesmalige Sitzung beendigt. Die meisten der Verhandlungspunkte bezogen sich auf Vorlagen für den am 5. März beginnenden Provinzial-Landtag.

* **[Kirchencollecte.]** Auf Grund eines von dem hiesigen Consistorium in Gemeinschaft mit dem Vorstand der Provinzial-Synode gefaßten Beschlusses ist die Wahl des Tages der Einsammlung der Kirchencollecte für arme Studirende der Theologie nicht mehr, wie früher, den Geistlichen überlassen, sondern innerhalb der Provinz Westpreußen die Einsammlung allgemein jährlich am ersten Sonntage im Monat März abzuhalten.

* **[Westpr. Provinzialmuseum.]** Dem Jahresbericht des Directors unseres Provinzialmuseums entnehmen wir ferner Folgendes:

Bei der hohen wissenschaftlichen und wirthschaftlichen Bedeutung, welche einer möglichst genauen Kenntniß des Untergrundes unserer Provinz zukommt, ist im Museum schon lange eine Sammlung von **Bohrregistern** und **Bodenproben** aus den im Gebiet ausgeführten Tiefbohrungen angelegt. Die Gelegenheit zur Vergrößerung dieser Sammlung ist jetzt gerade günstig, weil man in Folge mehrmaligen Vordringens der Cholera an sehr vielen Orten bestrebt ist, Brunnen zur Gewinnung eines einwandfreien Trinkwassers zu bauen. Nachdem bereits früher von verschiedenen Seiten größere Folgen von Bohrproben eingesandt waren, haben in diesem Jahre Behörden und Private von neuem die diesseitigen Bestrebungen unterstützt. Es überwiesen: das königl. Eisenbahn-Betriebsamt Danzig eine Suite von 143 Bohrproben aus der auf dem Bahnhof Tiegenhof ausgeführten Tiefbohrung, die bis zu 149 Meter Tiefe hinabreicht, und bei welcher in 93 Meter Tiefe Kreideschichten erbohrt sind; ferner das königl. Garnison-Bauamt in Graudenz II durch Herrn Garnison-Bauinspector Herzfeld dort eine Skizze des in den Jahren 1777/78 auf der jetzigen Feste Courbière in Graudenz angelegten Brunnens; und die königl. Kreis-Bauinspection Pr. Stargard eine Folge von 68 Bohrproben aus einem 68 Meter tiefgehenden Bohrloch auf dem für das neue Gestüt dort bestimmten Platze. — Sehr zahlreiche Proben aus den von ihm ausgeführten Bohrungen übergab Herr Röhrenbrunnenmeister Otto Besch hier, und zwar von Molkerei Lusin, Kr. Neustadt (52 Mtr.), Fidlin, Kr. Carthaus (53 Mtr.), Monneberg, Kr. Danziger Höhe (80 Mtr.), Sandgrube in Danzig (36 Mtr.), Stadtgebiet bei Danzig (39 Mtr.), Schellmühl bei Danzig (20 Mtr.), Legan bei Danzig (32 und 39 Mtr.), Kleinhammer bei Langfuhr (43 Mtr.), Gottswalde, Kr. Danziger Niederung (93 Mtr.), Letzkauerweide, Kr. Danziger Niederung (81 Mtr.), Grebinerfeld, Kr. Danziger Niederung (91 Mtr.), Sandhof bei Marienburg (30 Mtr.), Fischau, Kr. Marienburg (78 Mtr.), Wernersdorf Kr. Marienburg (105 Mtr.), Schlachthaus Dirschau (39 Mtr.), Pr. Stargard (17, 39, 62 und 87 Mtr.), Groß Jablau, Kr. Pr. Stargard (32 Mtr.), Drausnitz, Kr. Tuchel (23 Mtr.), Schlachthaus Marienwerder (50 Mtr.), Littschen, Kr. Marienwerder (53 Mtr.) und Weißenburg, Kr. Löbau (20 und 102 Mtr.). Endlich übersandte Herr Brauereibesitzer Geiger in Culm a. W. eine Folge von Bohrproben aus einem 61 Mtr. tiefen Bohrloch auf dem Grundstück der Höcherl-Brauerei in Culm und Herr Ziegeleibesitzer Hartmann hier Glaukonitstücke, die aus den in der neuen Ziegelei Zigankenberg bei Danzig in 130 Mtr. Tiefe erbohrten Kreideschichten herrühren.

Die Kenntniß der **Fauna** der Wirbelthiere unserer Provinz ist keineswegs so weit gediehen, daß sie als abgeschlossen betrachtet werden kann. Insbesondere ist unsere Erfahrung über Vorkommen und Verbreitung der kleineren Sänger aus den Abtheilungen der Fledermäusen, Insectenfresser und Nager, sowie der Reptilien und Amphibien in Westpreußen noch ziemlich lückenhaft. Daher hat sich die Verwaltung des Provinzial-Museums schon vor 11 Jahren an geeignete Personen in der Provinz mit der Bitte um Unterstützung der einschlägigen Untersuchungen gewandt, und seitdem ist wiederholt durch Druckcirculare die Theilnahme hieran wachgehalten und in immer weitere Kreise getragen worden. Auf diese Weise hat das Museum in der That eine nicht unerhebliche Zahl seltener und bemerkenswerther Wirbelthiere erhalten. Gleichwohl ergeht hierdurch von neuem die Bitte an die Bewohner der Provinz, dauernd ihre Aufmerksamkeit obigem Gegenstande zuzuwenden und durch Einsenden auffälliger Thiere die hiesigen Sammlungen zu unterstützen.

Ueber die **vorgeschichtliche Sammlung** heißt es in dem Jahresbericht: In dem hiesigen Stadtmuseum befand sich bisher eine kleine, noch aus den Freytag'schen Beständen herrührende Sammlung vorgeschichtlicher Alterthümer, die einige bemerkenswerthe Stücke, fast durchgehends leider ohne Angaben, enthält. Die Stadt hat jetzt diese Objecte dauernd in die diesseitige Verwaltung übergeben, und im weiteren Verfolg wurden dieselben in die vorgeschichtliche Sammlung des Provinzial-Museums eingereiht. Durch Vergleich der Originale mit älteren Veröffentlichungen über diesen Gegenstand konnte noch in mehreren Fällen mit Sicherheit oder mit großer Wahrscheinlichkeit der Fundort festgestellt werden. Das abgelaufene Jahr hat aus der Steinzeit, dieser frühesten Culturepoche, wichtige Entdeckungen gebracht, welche über unsere Provinz hinaus Interesse erregen werden. Die Kenntniß der jüngeren Steinzeit im nördlichen Europa überhaupt beruht größtentheils auf Einzelfunden; denn ganze Gräber oder gar Ueberreste von Wohnstätten gehören zu den Seltenheiten. Als der Lehrer Meyrowski in Rutzau anfangs vergangenen Sommers mit seinen Schülern einen Spaziergang an den Strand machte, fanden sie am Boden liegend einige kleinere und auch größere Theile alter Thongefäße. Er war so aufmerksam, diese Stücke dem Provinzial-Museum einzusenden, allerdings in der Meinung, daß es sich um zerstörte Urnen handele, und daß noch weitere Gräber aufzufinden sein würden. Hier ergab sich aber, daß diese Scherben keineswegs

von Urnen der bei uns weit verbreiteten Hallstattzeit, sondern von Wirthschaftsgeräthen einer viel älteren Periode, nämlich der Steinzeit, herrühren. Im Hinblick auf das anscheinend nicht vereinzelte Vorkommen größerer Stücke war eine Untersuchung des Geländes wünschenswerth, zumal die Vermuthung nahe lag, daß vielleicht noch die ursprüngliche Lagerstätte dieser Scherben erhalten sein könnte. Daher wurde zunächst durch Vermittelung des Kreislandraths, Herrn Dr. Albrecht in Putzig, die Erlaubniß zur weiteren Nachforschung bei dem Besitzer, Herrn Rittergutsbesitzer v. Below-Rutzau, zur Zeit in Lissabon, nachgesucht, und von ihm auch bereitwilligst ertheilt. Sodann reiste der Director im Herbst v. J. dorthin und fand die gedachten Kjökkenmöddinger 1 Kilom. nördlich von Schloß Rutzau, am Abhange des alten Meeresufers, direct über der Linie des höchsten Wasserstandes. Sie ziehen sich ungefähr 50 Meter weit nach Norden gegen eine Anhöhe hin und liegen ziemlich flach, hier und da zu Tage tretend; unterhalb dehnt sich ein 40—80 Meter breiter Strand aus. Die Schicht ist von wechselnder Mächtigkeit, 30—50 Centim., und enthält bald weniger bald mehr Einlagerungen verschiedener Art. Wenn auch bisher kein vollständiges Gefäß gefunden wurde, so erreichen einzelne Stücke doch ansehnliche Dimensionen; und es kommen nicht selten ganze Böden und Untertheile, sowie auch große Randstücke vor. Unter den Verzierungen befinden sich zunächst solche, welche ohne jedes Instrument, lediglich durch Eindrücken der Fingerspitzen und der Fingernägel hervorgerufen sind. Häufig ist auch durch Kneten des Thons mit Daumen und Zeigefinger unter dem Rande ein Ornament ausgearbeitet, welches mehr oder weniger plastisch hervortritt und diesen Randstücken ein charakteristisches Gepräge verleiht. Sodann finden sich wagerecht oder senkrecht verlaufende, mit einem Stäbchen eingekratzte Striche; und bisweilen wird der Raum zwischen zwei horizontalen Zonen durch Zickzacklinien oder durch abwechselnd schraffirte Dreieckszeichnungen ausgefüllt. Für besonders charakteristisch gilt die Schnurverzierung, d. h. dasjenige Ornament, welches durch eine umgelegte und in dem weichen Thon abgedrückte Schnur hervorgerufen ist.

Der Schmuck ist so alt wie das Menschengeschlecht, und es kommen in diesen frühen Culturepoche außer den Waffen und Werkzeugen auch schon Schmuckgegenstände vor. Das am leichtesten zu verarbeitende und daher auch am häufigsten verwendete Material von gefälligem Aussehen war der Bernstein. Eine neue Art Anhängsel, hieraus gefertigt [illegible] in Gr. Kah aufgefunden, wurde in diesem Jahr durch Herrn Lehrer Schütze dort dem Museum geschenkt. Das Stück ist an einem Ende biconisch durchbohrt und weist zahlreiche parallele Schrammen von der Bearbeitung mittels Gesteinsplitter auf. Von hervorragender Bedeutung sind zwei aus durchbohrten Thierzähnen gebildete Schmucksachen, zumal etwas Aehnliches bislang im Provinzial-Museum nicht vorhanden war. Im vorigen Jahre stießen die Arbeiter beim Kiesgraben in einem flachgewölbten Hügel südlich von Smolong, Kreis Pr. Stargard, auf einige Skelette und fanden bei einem derselben, und zwar angeblich am Arm, eine Menge durchlochter thierischer Zähne. Als sie dem Besitzer, Herrn Rittergutsbesitzer Riedel daselbst, abgeliefert wurden, waren es 42, wovon acht im Bohrloch quergebrochen waren und jetzt nicht mehr erhalten sind, während die übrigen 34 von ihm in dankenswerther Weise als Geschenk dem Provinzial-Museum übergeben worden. Von besonderem Interesse ist auch der durch Ankauf erworbene goldene Halsreifen, welcher etwa 1 Meter unter Lage beim Mergelgraben in Abbau Garnsee-dorf, zusammen mit Knochenstücken und Asche, umgeben von mehreren Steinen, und von einem größeren Steine bedeckt aufgefunden wurde. Derselbe besteht aus einem einfachen vierkantigen, seiner ganzen Länge nach ziemlich eng torquirten Golddraht von etwa 2 Millim. Dicke und ca. 42 Centim. Länge, der an dem einen Ende [illegible] zurückgekrümmt und zu einem [illegible] ist, während an dem anderen durch seitliches Zurückbiegen und Verschweißen des Endes an das Hauptstück eine längliche Oese entstanden ist. Derartige Stücke gehören zu den großen Seltenheiten in unserer Provinz, und es ist erst einmal ein ähnlicher torquirter Goldreifen, der aber vorne noch einen runden, broschenartigen Ansatz mit eingesetztem blauem Stein trägt, hier bekannt geworden. Daher fühlt sich die Verwaltung dem Kreislandrath, Herrn Dr. Brückner in Marienwerder, dessen energischen Bemühungen allein es gelungen ist, diesen Ring der Provinz zu erhalten und dem Provinzial-Museum zuzuführen, zu ganz besonderem Danke verpflichtet.

△ **[Bernsteinfunde.]** Für die Annahme, daß das Ostseebecken in vorhistorischer Zeit eine viel größere Ausdehnung gehabt, spricht die interessante Thatsache, daß auch mehr landeinwärts größere Bersteinfunde gemacht werden. So sind beispielsweise bereits im Vorjahre auf der Feldmark von Schellingsfelde mehrere größere Stücke des fossilen Harzes aufgefunden worden und soll dasselbe dort in förmlichen Adern auftreten.

* **[Von der Weichsel.]** Ein uns gestern Nacht aus Thorn zugegangenes Telegramm meldet:

Der Eisstand reicht bis oberhalb der Grenze. In Polen ist niedriger Wasserstand. Eisstand bis Warschau wird morgen erwartet. Hier ist stark steigend Wasser, fast 3 Meter.

* **[Haus- und Grundbesitzer-Verein.]** In der gestrigen Versammlung des Vereins, welche im Saale des Bildungs-Vereinshauses unter dem Vorsitze des Herrn Brunkow abgehalten wurde, berichtete Herr Mix über den Etat für das Vereinsjahr 1895/96. Bei einer Anzahl von ca. 600 Mitgliedern sind die Einnahmen auf 3371 Mk., die Ausgaben, unter denen die Kosten für das neue Bureau, welches am 1. Oktober in Kraft treten soll, mit 1000 Mk. angenommen sind, auf 2795 Mk. angenommen, so daß sich ein Ueberschuß von 576 Mk. ergeben würde. Als Rechnungsrevisoren wurden dann die Herren Schüßler, Röll, Stock und als ihre Stellvertreter die Herren Jul. Sauer, Korzeniewski und Sennert gewählt und beschlossen, zur Vorbereitung der Vorstandswahlen eine Commission zu wählen, welcher die Herren Hartmann, Stock, Scheffler, Plotzki, Wiesenberg, Grumkow, Korzeniewski und Eschenbach angehören sollen. Eine lebhafte Debatte entspann sich dann über die Wahl der Zeitungen, in welchen der Verein künftig seine Inserate aufzugeben hat. Bis dahin sind die leerstehenden Wohnungen in der „Danziger Zeitung" und in dem „Danziger Intelligenzblatt" annoncirt worden, und es lag ein Antrag vor, daß künftig auch die Anzeigen den „Danziger Neuesten Nachrichten" übergeben werden sollten. Da die von den Vereinsmitgliedern gezahlten Beiträge für diese Inserate schon heute nicht im entferntesten ausreichen, um die wirklich entstandenen Kosten zu decken, so würden sich, wenn noch eine dritte Zeitung zum Insertionsorgan gewählt werden sollte, die Ausgaben des Vereins ganz erheblich steigern. Es wurde daher der Vorschlag gemacht, das „Intelligenzblatt" als Insertionsorgan ganz fallen zu lassen. Von anderer Seite wurde dagegen der Einwurf gemacht, daß das „Intelligenzblatt" in vielen Familien gelesen werde und daß es sich nicht empfehlen würde, diese Zeitung vom Inseriren gänzlich auszuschließen. Schließlich wurde ein Antrag des Herrn Bauer angenommen, welcher dahin geht, daß die Anzeigen über leerstehende Wohnungen für die Zukunft in der „Danziger Zeitung", dem „Intelligenzblatt" und den „Danziger Neuesten Nachrichten" erscheinen sollen. Um jedoch der Vereinskasse keine allzu hohen Ausgaben zu verursachen, soll dieselbe das Recht haben, die zur Zeit bestehenden Beiträge der Interessenten eventuell um das Doppelte zu erhöhen. Der Schriftführer des Vereins, Herr Kawalki, machte dann die Vereinsmitglieder auf die Consequenzen der Polizei-Verordnung vom 24. Januar 1895 betreffend das Freihalten der Dächer von Schnee und Eiszapfen aufmerksam und wies nach, daß den Hausbesitzern durch dieselbe eine nicht geringe Verschärfung ihrer Haftpflicht erwachse. Schließlich wurde mitgetheilt, daß der Centralverband ein neues Monatsblatt, welches größere Aufsätze enthalten und den Vereinsmitgliedern gratis zugehen solle, herausgeben werde.

* **[Thierschutz-Verein.]** In der gestern Abend im Restaurant zum „Luftdichten" abgehaltenen Vorstandssitzung des Thierschutz-Vereins theilte dessen Vorsitzender, Herr Consul **Gibsone**, mit, daß er wegen der in der letzten Sitzung zur Sprache gebrachten Thierquälerei bezw. des Steckenbleibens der Pferde in dem Pferdebahngeleise bei den Uebergängen mit dem Herrn Polizeipräsidenten Rücksprache genommen und daß derselbe ihm versprochen habe, sich der Sache anzunehmen. Im letzten halben Jahre sind 89 Fälle von Thierquälerei angemeldet worden. Dem aus Danzig scheidenden Rabbiner Herrn Dr. Werner widmete der Vorsitzende warme Abschiedsworte, wofür Herr Dr. Werner herzlich dankte und fernerhin correspondirendes Mitglied des Vereins zu bleiben versprach. Nach dem verlesenen Kassenbericht hat die Einnahme pro 1894 815,07 Mk. und die Ausgabe 1074,93 Mk. betragen, so daß der Verein mit 259,86 Mk. im Vorschuß ist, den ein Vereinsmitglied geleistet hat. Der Etat pro 1895 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 700 Mk. angenommen. Zu Kassenrevisoren wurden die Herren **Prutz** und **Sigismund** und zu Vorstandsmitgliedern die Herren **Goll, Leitzen, v. Schimmelmann, Sigismund** wieder- und die Herren **Boese, Knochenhauer, Leimert, Dr. Pilz, Schnuppe** und **Volkmann** neu gewählt. Schließlich wurde nach einer Berathung über die Aenderung der Statuten die Mittheilung gemacht, daß in der Zeit vom 3. Juli v. Js. bis 1. Februar d. Js. von im Hundeasyl eingelieferten 59 Hunden 13 ausgelöst und 46 durch Kohlensäure getödtet worden sind.

* **[Schöffengericht.]** Wegen verschiedener Diebstähle hatte sich der Schlossergeselle Rudolf Heidrich von hier vor dem genannten Gerichte zu verantworten. Derselbe war bei dem Fabrikanten Herrn Albrecht, vor dem Neugarter Thor, längere Zeit angestellt gewesen und hatte nach und nach aus der A.'schen Werkstätte eine Reihe von Handwerksgegenständen, sowie Bandeisen und andere zur Verarbeitung geeignete Gegenstände gestohlen. Die genommenen Sachen hatte er sodann in seine Wohnung in Schidlitz transportirt und sich dort selbst eine kleine Werkstätte eingerichtet. Durch einen der Lehrlinge des Herrn A. wurde dieser auf das Treiben des Angeklagten aufmerksam gemacht; der Werkmeister des Geschäftes hatte außerdem eine gezeichnete Feile auf den Arbeitsplatz des Angeklagten gelegt und auch diese war bald darauf von dort verschwunden. Auf Veranlassung seines Brodherrn wurde nun bei Heidrich Haussuchung abgehalten und außer der genannten Feile eine Anzahl von Schlosserwerkzeugen vorgefunden, welche sowohl Herr Albrecht wie auch seine Arbeiter als aus der Werkstätte des ersteren stammend bestimmt wiedererkannten. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen verurtheilt.

* **[Berufungs-Strafkammer.]** Die Eheleute August und Adelgunde Haffke waren kürzlich vom Schöffengericht wegen schwerer Körperverletzung der Arbeiterfrau Scheidtmann, welche mit ihnen in Feindschaft lebte, zu je 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, wogegen sie Berufung eingelegt hatten. Die Beweisaufnahme darüber bei der gestrigen Verhandlung ergab, daß die Scheidtmann die Haffkes beschimpft und angegriffen hatte, worauf sie von den Eheleuten mit einem Knüppel mißhandelt wurde. Unter Rücksicht auf die gegenseitige Mißhandlung und das Betragen der S. wurde die Strafe gegen die Haffke'schen Eheleute auf je 2 Wochen Gefängniß ermäßigt.

* **[Zur Unfallversicherung.]** Der Besitzer Cz., welcher als kleiner landwirthschaftlicher Unternehmer bei der westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft versichert ist, war im Juni 1892 beim Füttern der Gänse auf dem Felde gefallen und hatte sich einen Schenkelhalsbruch zugezogen. Die Berufsgenossenschaft lehnte seinen Antrag auf Bewilligung der Unfallrente ab, weil sie annahm, daß Cz. in Folge eines Schlaganfalls zu Boden gestürzt sei, ein Betriebsunfall sonach nicht vorliege. Gegen den abweisenden Bescheid legte der Verletzte Berufung an das Schiedsgericht zu Carthaus ein, indem er behauptete, nicht in Folge eines Schlaganfalls gefallen, sondern über einen Stein gestolpert zu sein. Außer der Tochter des Klägers waren Zeugen bei dem Vorfall nicht zugegen gewesen, und diese wußte auch nur auszusagen, daß ihr Vater vor ihren Augen plötzlich zu Boden gestürzt sei und mehrere Monate bettlägerig gewesen sei. Das Schiedsgericht erachtete dies für ausreichend, um darauf die Feststellung eines Betriebsunfalls zu gründen, und sprach dem Kläger die beanspruchte Rente zu. Die Berufsgenossenschaft focht dieses Urtheil mit dem Rechtsmittel des Recurses an. Sie war der Meinung, daß die bloße Behauptung des Klägers den Beweis nicht ersetzen könne, zumal eine ärztliche Untersuchung überhaupt nicht stattgefunden habe. Der Kläger verblieb bei seiner Angabe, er habe die Gänse auf dem Felde gefüttert, die Gänse seien aus einander gelaufen, er habe ihnen nachlaufen wollen, sei dabei über einen Stein gestolpert und gefallen. Das Reichsversicherungsamt erforderte zunächst ein Gutachten von dem zuständigen Kreisphysicus, welches dahin lautete, daß der Kläger allerdings einen Bruch des linken Schenkelhalses erlitten habe, daß sich jedoch nicht mehr feststellen lasse, ob er einen Schlaganfall gehabt habe. Das Reichsversicherungsamt erkannte darauf am 4. Februar auf Zurückweisung des Recurses der Berufsgenossenschaft.

Aus der Provinz.

△ **Neustadt**, 6. Februar. Durch Kreistagsbeschluß ist für das Rechnungsjahr 1894/95 die Summe von 300 Mk. zur **Prämiirung treuer Dienstboten** zur Verfügung gestellt worden. Prämien werden nur solchen Dienstboten männlichen und weiblichen Geschlechts gewährt, welche mindestens 5 Jahre ununterbrochen innerhalb des Kreises Neustadt bei derselben Herrschaft in Dienst gestanden und sich während dieser Zeit treu und tadellos geführt haben. Ausgeschlossen sind alle verheiratheten Dienstboten, sowie Instleute, Tagelöhner und Wirthschafterinnen. Die Prämie wird in Gestalt eines Sparkassenbuches über einen Betrag bis zur Höhe von 15 Mk. gewährt. — Die seitens des Magistrats ergangene Ordnung, betreffend die Erhebung einer **Hundesteuer** im Bezirk der Stadt Neustadt, ist von dem Bezirksausschuß nunmehr genehmigt worden. Die jährliche Steuer beträgt darnach 10 Mk. (früher 6 Mk.). Von der Steuer sind die Besitzer solcher Hunde frei, die zur Bewachung oder zum Gewerbe unentbehrlich sind.

wr. **Putzig**, 5. Februar. Zum Besten der hier jüngst vom Vaterländischen Frauenverein eingerichteten **Kleinkinderschule** fand in diesen Tagen eine Verloosung statt, welche ein recht günstiges Resultat ergab. Die 1000 ausgegebenen Loose waren bis aufs letzte verkauft, Geschenke recht reichlich — gegen 400 — gespendet worden. Durch den Vertrieb der Loose, die Ausstellung der Geschenke 2c. wurde ein Nettogewinn von etwa 600 Mk. erzielt. — Die **Schule in Polchau** ist z. Z. **geschlossen**, da in der Familie des dortigen Lehrers, wie in zwei anderen der Gemeinde **Fleckentyphus** herrscht. — In Sellistrau grassirt eine Kinderkrankheit und hat bereits 4 Opfer gefordert.

ph. **Dirschau**, 6. Februar. In gemeinsamer Sitzung des Magistrats und der Schuldeputation wurden gestern folgende, die **höhere Mädchenschule** betreffende Beschlüsse gefaßt, die der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt werden sollen: Vom 1. April d. J. soll für 14 wöchentliche Stunden eine zweite technische Lehrerin mit 360 Mk. Besoldung angestellt werden. Die Stelle des Rectors, des ersten wissenschaftlichen Lehrers und der ersten wissenschaftlichen Lehrerin soll in die eines Directors und Oberlehrers bezw. einer Oberlehrerin umgewandelt und für sämmtliche Lehrer soll ein Normalbesoldungsplan festgestellt werden. Das Schulgeld wird in den Klassen IX, VIII, VII auf jährlich 54 Mk., in VI, V und IV auf 64 Mk. und in den Klassen III, II und I auf 80 Mk. erhöht werden.

♂ **Marienwerder**, 6. Februar. Der hiesige Zweigverein des **allgemeinen deutschen Lehrervereins** hat in seiner letzten Sitzung den bisherigen Vorstand wiedergewählt. Der Verein zählt zur Zeit 111 Mitglieder. — Bei der hiesigen **Unteroffizierschule** machte gestern ein zu einer anderen Compagnie versetzter Soldat einen **Selbstmordversuch** durch Erhängen. Er wurde jedoch noch rechtzeitig bemerkt und gerettet.

Vermischtes.

„Die Kraniche des Ibykus" in alter Form.

Es ist wenig bekannt, daß die „Kraniche des Ibykus" schon 350 Jahre vor Schillers Ballade in deutschen Versen besungen worden sind, und zwar von Burkhard Waldis in seinem „Esopus". Die Verse lauten:

„Noch eins ich hie anzeigen muß
Von dem Poeten Ibicus.
Der ward in einem Waldt ermordt
In dem er etlich Kranchen hort,
Welch denselben Ort vorüberflohen
Und zeilicht (reihenweise) durch die Luft hinzohen.
Er rieff: „ich werd elend erstochen,
Laßt doch den Mord nit ungerochen!"
Die Mörder solchs als Thorheit achten
Und lang nit mehr daran gedachten,
Bis sie einmal zusammen sassen
In einer Stadt bei jrn Genossen;
Zechten vnd waren guter Ding.
Einer von jnen außhin gieng,
Sahe etlich Kranchen fliegen her
Kam wieder nein, sprach on gefehr
Zu seinen Gselln mit grossem Glecher (Gelächter):
„Da fliegen des Ibici Recher!"
Solchs hört der Wiert vnd sagt das nach;
Der missethat folgt billig rach."

Die Gattenmordaffaire,

welche sich in der Nacht zum Sonntag in Amalienhof bei Spandau zugetragen hat, erscheint nach dem Ergebniß der gerichtlichen Untersuchung noch in einem grauenvolleren Licht, als ursprünglich bekannt geworden war. Der Arbeiter Rettke ist danach an Kopfverletzungen gestorben, die seine Frau mit dem Bruchstück eines Schrankes ihm beigebracht, den der Wüthende vorher zertrümmert hatte; der Unmensch hatte seine Frau fast den ganzen Tag hindurch fürchterlich mißhandelt, so daß die Aermste mehrmals flüchten mußte. In der Nacht schleifte er sie an den Haaren, biß ihr in den Arm und drohte, sie mitsammt den beiden Kindern, die zugegen waren, todt zu stechen. Erst jetzt setzte die Gequälte sich zur Wehr und fügte dem Peiniger die tödtlichen Wunden zu. Sie hat dem Untersuchungsrichter gegenüber die That ohne Rückhalt eingeräumt und erklärt, sie habe in ihrer Verzweiflung nicht mehr gewußt, was sie anfangen sollte. Die fünfjährige Dauer ihrer Ehe ist eine Zeit unsäglicher Qualen gewesen. Diese Tragödie erinnert an einen ähnlichen Fall, der sich vor Jahresfrist in Spandau selbst ereignet hat. Damals erstach die Ackerbürgerfrau Bodin ihren Mann, der sie gleichfalls im Trunk oft mißhandelt hatte. Das Schwurgericht hat die wegen Todschlags Angeklagte freigesprochen. In dem jetzigen Fall liegen noch weit mehr Milderungsgründe für die Frau vor.

Uhren-Neuheit.

Eine wichtige Neuerung auf dem Gebiete der Uhren-Industrie ist dieser Tage von einer deutschen Firma zum Musterschutze angemeldet worden. Bekanntlich darf eine Taschenuhr nicht fallen, weil dieselbe alsdann gewöhnlich derart verletzt wird, daß hohe Reparaturkosten entstehen. Durch eine eigenartige Vorrichtung wird es nun verhindert, daß die die Unruhe (d. h. das Schwungrädchen, welches sich hin und her bewegt) tragenden kleinen Zäpfchen, welche in Steinlöchern laufen, selbst dann nicht brechen können, wenn man die Uhr mit Gewalt auf den Boden wirft. Wie wichtig diese Erfindung ist, wird jedem sofort einleuchten.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 6. Februar. (Telegramm.) **Tendenz der heutigen Börse.** Auf die Zeitungsmeldung, daß die von der Börsenenquete vorgeschlagene Einführung des Registerzwanges bei Begutachtung die Zustimmung sämmtlicher Minister gefunden haben soll, eröffnete die Börse lustlos, wodurch sich der gesammte Verkehr äußerst schleppend gestaltete. Wenn auch der Bankenmarkt eine relative Behauptung zeigte, war doch nirgends Unternehmungslust zu bemerken. Die gleiche Erscheinung muß im Fondsmarkte constatirt werden. Hierbei muß hervorgehoben werden, daß man Reserve einhält, bis über die amerikanische Anleihe volle Klarheit wird. Diese Reservirtheit scheint in Wien gleichfalls vorzuherrschen, da von dort verlautet, daß die Creditanstaltgruppe gegenwärtig eine Neuemission von Goldrenten nicht in Vorbereitung habe. Sehr gut gehalten war der Montanmarkt in Rückwirkung des officiellen Berichtes des Kohlensyndicates, sowie auch über die erfolgten Abschlüsse mit den Hamburger Schiffahrtsgesellschaften, trotzdem die Angaben des Preises über den Abschluß fehlten. Bahnen waren uneinheitlich, heimische umsatzlos, schweizerische Bahnen schwankend, italienische ruhig, Buschtierader auf Mehreinnahmen fest, Lombarden und Franzosen ruhig, später Franzosen gut erholt, Warschau-Wiener Bahn haussirend. Schiffahrtsactien waren besser. Trust - Dynamit gedrückt und Mexikaner behauptet. In zweiter Börsenstunde waren Banken- und Montanwerthe gut gehalten, Fonds unverändert, nach Schluß schwach auf London, von wo Türken, Italiener und Minenactien flau gemeldet werden. Nachbörse war ruhig. Franzosen fest, Montan behauptet. $1^1/_4$.

Frankfurt, 6. Febr. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien $339^1/_2$, Franzosen $331^5/_8$, Lombarden $88^3/_8$, ungar. 4% Goldrente 102,40, italien. 5% Rente 88,00. — Tendenz: still.

Paris, 6. Februar. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 101,25, 3% Rente 103,15, ungar. 4% Goldr. 100,81, Franzosen 817,50, Lombarden —, Türken $26,47^1/_2$, Aegypter —. Tendenz: matt. — Rohzucker loco 24,50, Weißer Zucker per Februar 26,00, per März $26,12^1/_2$, per März-Juni 26,50, per Mai-August $26,87^1/_2$. — Tendenz: matt.

London, 6. Februar. (Schluß-Course.) Engl. Consols $104^7/_{16}$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen v. 1889 $103^1/_4$, Türken $26^1/_8$, 4% ungarische Goldrente 101, Aegypter $104^5/_8$, Platzdiscont 1. — Silber $27^7/_{16}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $11^1/_4$, Rübenrohzucker $9^1/_4$. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 6. Februar. Wechsel auf London 3 M. 92,95.

Newyork, 5. Februar. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz $1^1/_2$, do. für andere Sicherheiten do. 2, Wechsel auf London (60 Tage) $4,87^1/_2$, Cable Transfers 4,89, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,16^7/_8$, do. auf Berlin (60 Tage) $95^3/_8$, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien $4^1/_2$, Canadian-Pacific-Actien $52^1/_2$, Central-Pacific-Actien 13, Chicago-, Milwaukee- u. St. Paul-Actien $56^1/_4$, Denver- u. Rio-Grande-Preferred 35, Illinois-Central-Actien 88, Lake Shore Shares $137^1/_4$, Louisville- und Nashville-Actien $52^5/_8$, Newyork-Lake-Erie-Shares $10^1/_4$, Newyork Centralbahn $99^1/_2$, Northern-Pacific-Preferred $16^1/_4$, Norfolk and Western-Preferred $13^1/_4$, Philadelphia and Reading 5% I. Inc.-Bonds —, Union-Pacific-Actien $8^7/_8$, Silver, Commercial Bars. $60^1/_4$. — Waarenbericht. Baumwolle, Newyork $5^5/_8$, do. New-Orleans 5. Petroleum träge, do. Newyork 5,85, do. Philadelphia 5,80, do. rohes 7,00, do. Pipe line cert. per Februar $102^3/_4$. Schmalz West. steam 6,80, do. Rohe u. Brothers 7,10, Mais behauptet, do. per Februar 47, per März —, do. per Mai $47^7/_8$. Weizen behauptet, rother Winterweizen $58^7/_8$, do. Weizen per Februar $57^1/_4$, do. do. per März 58, do. do. per April —, do. do. per Mai $58^3/_4$. Getreidefracht n. Liverpool $1^3/_4$. Kaffee fair Rio Nr. 7 $16^1/_4$, do. Rio Nr. 7 per März 14,45, do. do. per Mai 14,25. Mehl, Spring clears 2,30. Zucker $2^3/_4$. Kupfer 10.

Chicago, 5. Februar. Weizen behauptet, per Febr. $50^1/_2$, per Mai $53^5/_8$. Mais behauptet, per Februar $41^3/_8$. Speck short clear nomin. Pork per Febr. 9,75.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 6. Februar. Tendenz: matt. Heutiger Werth 8,75/80 M. Gd. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 6. Februar. Mittags 12 Uhr. Tendenz: still. Februar $9,22^1/_2$ M., März 9,20 M., Mai $9,32^1/_2$ M., August $9,52^1/_2$ M., Oktober-Dezember 9,60 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: flau. Februar 9,15 M., März 9,10 M., Mai 9,20 M., August 9,40 M., Oktober-Dezember 9,55 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 6. Februar. Wind: S. umlaufend.
Gesegelt: Ferdinand (SD.), Lage, Hamburg, Güter.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Stenberg a. Sunderland, Reinert, Wollentowski, Wolf a. Berlin, Durege a. Lauenburg, Gröger a. Altwasser, Schmitz a. Newcastle, Mackensen, Crohn a. Berlin, Lipp a. Cassel, Petersen a. Flensburg, Weyl, Heymann a. Berlin, Gruhlcke a. Stettin, Lesser a. Hamburg, Gostberg a. Posen, Blumenhein, Herzfeld a. Berlin, Krebs a. Hannover, Schleiffer a. Stargard i. Pom., Lachmann a. Berlin, Jahn a. Neuwerk, Meseche, Lewy a. Berlin, Strom a. Friedrichstadt, Klohs a. Berlin, Bette a. Bielefeld, Zehrfeld a. Berlin, Baum a. Lauenburg, Sandberger a. Breslau, Kaul a. Berlin, Grünbaum a. Breslau, Fleischer a. Berlin, Wind aus München, Last, Freund a. Berlin, Kaufleute. Bendemann a. Berlin, Admiral. Kaiser a. Konschitz, Fließbach a. Chottschewken, v. Bieler a. Melno, Rittergutsbesitzer.

Hotel Berliner Hof. Plehn a. Krastuden, Provinzial-Landschaftsdirector. Wehle a. Blugowo, Landschaftsrath. Meißner a. Danzig, Ober-Postrath. Major Kunze nebst Gemahlin a. Gr. Böhlkau, Rittergutsbesitzer. Christiani nebst Gemahlin a. Reinfeld, Pfarrer. Lieutenant Bieler a. Jenkau, Rittergutsbesitzer. Sternfeld, Rückenthal a. Berlin, Hildebrecht a. Bremen, Jaffé aus Crefeld, Neuenzeit a. Düsseldorf, Quaas, Neuhaus aus Berlin, Sieman a. Graudenz, Weiß a. Wien, Lehmann a. Berlin, Aron a. Bielefeld, Schlottenbeck a. Guben, Pfeiffel a. Berlin, Funke a. Dresden, Zweig a. Berlin, Fritzsche a. Leipzig, Goltz, Behrend, Walther a. Berlin, Hornberger a. Stuttgart, Dinglinger, Hirschfeld, Blitz a. Berlin, Siman a. Stolp, Meyer a. Berlin, Meyer a. Glauchau, Leugnus a. Cöln, Schmidt, Michaelis, Zacharias Alexander, Schwartz a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Kürten a. Ohligs, Roggemann a. Harburg, Reinshagen a. Elberfeld, Berne, Bauchwitz, Petzold a. Berlin, Köhn a. Görlitz, Leiber a. Crefeld, Geschke, Demant a. Berlin, Schimmelpfennig a. Lauenburg, Freudenthal a. Frankfurt a. M., Duesberg aus Hückeswagen, Goldstein a. Elbing, Bingen a. Berlin, Windfuhr a. Aachen, Parmentier, Rittenbruch a. Frankfurt a. M., Graupe, Martin a. Berlin, Garbe a. Hamburg, Schrader, Petzold a. Berlin, Kaufleute. Prozerky a. Zefbe, Werkführer. v. Poblocki a. Robakau, Rittergutsbesitzer. Wernick a. Chicago, Pfarrer.

Scheerbarts Hotel. v. Müllern a. Gosnow, Rittmeister. Dr. Hoffmann a. Riesenburg, Ober-Stabsarzt. Karow nebst Gemahlin a. Bukow, Mühlenbesitzer. Hauptmann Krieger a. Waldawken, Würtz a. Jeseritz, Rittergutsbesitzer. Gädeke a. Falkenstein, Director. Alexander a. Berlin, Kaufmann. v. Glaski a. Pulsnitz, Rittergutsbesitzer. Dr. Litewski a. Mewe Arzt. v. Heyer nebst Gemahlin a. Goschin, Rittergutsbesitzer.

Hotel de Thorn. Hirschbruch a. Gersk, Liebetrau a. Dresden, Hellwig a. Frankfurt a. O., Dallchau aus Leipzig, Siegfried a. Wolfenbüttel, Stamm a. Königsberg, Ladensack a. Ratibor, Kaufleute. Schrewe aus Pranglschin, Hauptmann und Rittergutsbesitzer. Horstmann a. Kotbus, Ober-Inspector. Meyerheim a. Berlin, Ingenieur. Hahn a. Hannover, Assessor. Schweizer a. Berlin, Beamter. Bennighausen a. Breslau, Rentier.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Grosse Trier Geld-Lotterie

Gewinne I. Klasse:

Anzahl	Betrag	Summe
1 à	40000	= 40000
1 -	30000	= 30000
1 -	20000	= 20000
1 -	15 000	= 15 000
1 -	10 000	= 10 000
2 -	5 000	= 10 000
3 -	4 000	= 12 000
5 -	3 000	= 15 000
5 -	2 000	= 10 000
10 -	1 000	= 10 000
30 -	500	= 15 000
40 -	300	= 12 000
100 -	200	= 20 000
200 -	100	= 20 000
400 -	50	= 20 000
3200 -	40	= 128 000
4000 Gewinne		= Mk. 387000

110 000 Loose, 17 265 Gewinne ohne Abzug zahlbar.

I. Ziehung in Berlin am 14. und 15. Februar cr.
II. Ziehung in Berlin am 8., 9. und 10. April cr.

Hierzu offerire und versende

Original-Loose I. Klasse

1/1	1/2	1/4	1/8
M. 22,40	11,20	5,60	2,80

Die Erneuerung z. II. Klasse findet bei mir z. amtlichen Preise statt u. zwar:
1/1 M. 17,60, 1/2 8,80 1/4 4,40, 1/8 2,20.

Voll-Loose für beide Klassen giltig.

1/1	1/2	1/4	1/8
M. 40	20	10	5

Porto und Liste für beide Klassen 50 Pf.

D. Lewin, Bank- und Lotterie-Geschäft, Berlin NW., **Flensburgerstr. 7** (bisher Spandauerbrücke 16).

Filiale und Haupt-Expedition:

D. Lewin, Neustrelitz.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adr. für Berlin und Neustrelitz: „**Goldquelle**".

Amtlicher Plan auf Wunsch gratis und franco.

Gewinne II. Klasse:

Anzahl	Betrag	Summe
1 Prämie		= 300000
1 à	200000	= 200000
1 -	100000	= 100000
1 -	50 000	= 50 000
1 -	25 000	= 25 000
1 -	15 000	= 15 000
2 -	10 000	= 20 000
3 -	5 000	= 15 000
5 -	3 000	= 15 000
10 -	2 000	= 20 000
40 -	1 000	= 40 000
100 -	500	= 50 000
200 -	300	= 60 000
500 -	200	= 100 000
1 000 -	100	= 100 000
11400 -	50	= 570 000
13265 Gw. u. 1 Präm.		= M. 1680000

Welcher von den ersten 25 Hauptgewinnen zuletzt gezogen wird, erhält auch die Prämie von 300 000 Mark.

Restaurant
H. Steinmacher,
Hundegasse 125.
Donnerstag, den 7. Februar cr.:
Zweites großes
Bockbier-Fest
mit diversen Ueberraschungen.
Bock-Kappen gratis!
Abends von 7 Uhr ab:
CONCERT.
Ausschank des vorzüglichen Bockbieres aus der **Paul Fischer'schen** Brauerei.
Um zahlreichen Besuch bittet
H. Steinmacher.

Kaffeehaus zur halben Allee.
Jeden Donnerstag und Freitag:
ff. Waffeln.
2622) **M. Kochanski.**

Ein anständiges Mädchen bittet Herrschaften um ein Darlehn von 100 M gegen pünktliche Rückzahlung. Adressen u. 2619 in der Exped. dieser Ztg. erbet.

Gestern Abend 11 1/2 Uhr verschied plötzlich in Folge Herzschlages mein theurer, innig geliebter Gatte, unser guter, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager,

der Königl. Justizrath a. D., Ritter pp.

Eugen Pickering

im fast vollendeten 70. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen die tief gebeugte Gattin

Margarethe Pickering,
geb. **Doering.** (2623

Groß Gemlin per Pr. Stargard, den 6. Februar 1895.

Grosse Trierer Geld-Lotterie.

Ziehung I. Klasse in Berlin am 14. und 15. Februar 1895.

Hauptgew.: 300000, 200000, 100000, 50000 Mark baar.

Original-Loose I. Klasse: 1/1 22,40, 1/2 11,20, 1/4 5,60, 1/8 2,80 M — **Erneuerung zur II. Klasse zu planmässigen Preisen:** 1/1 17,60, 1/2 8,80, 1/4 4,40, 1/8 2,20 M

Original-Voll-Loose für beide Klassen giltig: 1/1 40, 1/2 20, 1/4 10, 1/8 5 M.

Porto und Liste jeder Klasse 30 Pfg. — Einschreiben 20 Pfg. mehr.

J. Eisenhardt, Bank-Geschäft, Berlin NW., Brücken-Allee 34.

Geld-Lotterie zu Trier.

Ziehung: **I. Classe 14. und 15. Februar 1895, II. Classe 8. bis 10. April 1895.**

Hauptgewinn ev. 500000 Mark

M. 300000 M. 200000 M. 100000
M. 50 000 M. 40 000 M. 30 000 M. 25 000
„ 20 000 „ 15 000 „ 10 000 2 à 5000 etc.

	1/1	1/2	1/4	1/8
Loose I. Classe	M. 22,40	11.20	5,60	2,80
Loose II. Classe	M. 17,60	8,80	4,40	2,20
Original-Voll-Loose gültig für **beide** Classen	M. 40,—	20,—	10,—	5,—

Betssellungen werden prompt ausgeführt und **sind zu richten an**

2302) **Georg Joseph, Berlin C., Grünstrasse 2.**

Porto und Liste 50 Pf. für beide Classen.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 7. Februar 1895,
Abends 7 Uhr:

Außer Abonnement. P. P. B.

Der Fall Clémenceau.

Schauspiel in 5 Aufzügen von **Alex. Dumas** und **Arm. d'Artois.**
Deutsch von **R. Schelcher.**
Regie: **Alfred Reucker.**

Personen:

Pierre Clemenceau, Bildhauer . . . . . Ludwig Lindikoff.
Frau Clemenceau, seine Mutter . . . . Filomene Staudinger.
Thomas Ritz, Bildhauer . . . . Franz Schieke.
Constantin, Offizier } seine Kinder . . { Emil Berthold.
Frau von Niederfeld } { Elsa Müller.
Gräfin Dombronowska . . . . Anna Kutscherra.
Isabella, ihre Tochter . . . . Lili Petri a. G.
Serge Voinoff . . . . August Braubach.
Madame Lesperon . . . . Rosa Lenz.
Cassagnoll } Eleven bei Thomas Rietz . . { Max Kirschner.
Faucher } { Alfred Reucker.
Bertin } { Ernst Arndt.
Mariette, ein Modell . . . . Ella Grüner.
Alice . . . . Marie Hofmann.
Louison . . . . Johanna Proft.
Georgette, Kammermädchen . . . . . . Rosa Hagedorn.
Theodore, Diener . . . . Emil Werner.
Jean, Diener bei Pierre . . . . Willy Kerz.

Masken aller Art. Diener. Ort der Handlung: Paris.
Zeit: Die Gegenwart.

Gestern Abend 6 3/4 Uhr starb nach langem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Werkmeister Frau

Fr. Wilh. Ziegler

im soeben vollendeten 70. Lebensjahre, welches Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen

Danzig, 6. Februar 1895

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 9., Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Kirchhofe zur Königlichen Kapelle statt. (2610

Für die vielen Beweise aufrichtiger Freundschaft und Theilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verlust, sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten unsern aufrichtigsten Dank.

Danzig, den 6. Februar 1895.

A. Steiniger und Frau, geb. **Goldbach.**

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Bankiers **Johannes Rudolf Barck** zu Danzig (in Firma **Johs. Barck**) wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (2617

Danzig, den 2. Februar 1895.

Königliches Amtsgericht XI.

Unterricht.

Tägliche Conversations-Stunde bei einem geborenen Franzosen erwünscht. Offerten mit Honorar-Ansprüchen unter 2596 an die Exped. d. Ztg. zu richten.

Vermischtes.

Dill- u. Senfgurken
empfiehlt (2590
Joh. Wedhorn,
Vorstädt. Graben Nr. 4/5.

Gespickte Hasen!
Nur noch kurze Zeit.
C. Koch, Wildhandlung.

Wildhandlung.
Junge zahme Enten, Poul., Fasanen, Rücken, Hasel-, Birkhühner, Suppenhühner. (2613
C. Koch, Gr. Wollweberg. 26.

Theilhabergesuch.
Zur Vergrößerung und maschinellen Einrichtung eines in der Nähe Danzigs gut eingeführten Geschäfts wird ein stiller Theilhaber mit M 10—15 000 gesucht.
Gefl. Offerten unter 2616 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

An- u. Verkauf.

8 Holländer Kühe
(importirt) per sofort zu verkaufen.
Koch, Hotel z. Kronprinzen, Dirschau

Wegen Fortzug
Blüthner'scher Stutzflügel
zu verkaufen. **Breitgasse Nr. 17,** Saaletage, 10—11 Vormittags.

Stellen.

Eine Kindergärtnerin
oder Stütze der Hausfrau gesucht bei hohem Gehalt nach Rußland.
Näheres bei Frau **Radike in Oliva.** (2612

Suche zum 1. April eine
Cassirerin
mit guter Handschrift.
Nur schriftliche Meldungen erbittet (2551
Bernhard Liedtke.

Schuhbranche.
Für mein neu zu errichtendes Schuhwaarengeschäft suche ich per 1. März eine
durchaus tüchtige Verkäuferin bei sehr hohem Gehalt.
Pers. Vorstellung Langgasse Nr. 27, zwischen 12 und 1/2 Uhr. (2604
M. Sandberger.

Stellung erhält Jeder überallhin. Ford. unbed. p. Postk. Stell.-Ausw. Courier, Berlin-Westend

---

Gebildetes junges Mädchen sucht Stellung nach auswärts in einem Geschäft als
Lehrling
bei freier Station, Familienanschluß und kleiner Vergütung.
Adressen unt. Nr. 2607 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Eine Directrice
findet unter günstigen Bedingungen durch mich Engagement für ein auswärtiges Putz-Geschäft. (2608
Hermann Guttmann.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuters Bureau, Dresden, Permoserstraße 6.** (1673

Auctionen!

Auction
im Geschäftslokale Schmiedegasse Nr. 9.

Donnerstag, den 7. Februar cr., Mittags 12 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung:
diverse Bernsteinwaaren, darunter 7 Garnituren (Broche und Boutons), 45 Brochen, 11 Kämme, 5 Ketten, 9 Armbänder, 12 Paar Boutons und 1 Stück rohen Bernstein, sowie 1 Glaskasten
öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigern.
2571) **Stützer, Gerichtsvollzieher.**

Der Absatz nimmt zu mit jeder neuen Lieferung
des
Prachtwerkes
„Im Fluge durch die Welt".
Eine nur noch beschränkte Anzahl der ersteren Lieferungen ist vorhanden.

Lieferung 15
erscheint heute, Donnerstag, den 7. Februar.

Zu beziehen durch die
Haupt-Expedition der „Danziger Zeitung."

Heidsieck & Co.,

Walbaum, Luling, Goulden & Co., Nachfolger,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland, Königs von Preussen und Sr. Majestät des Kaisers von Russland,

Gegründet anno 1785 **Reims** Gegründet anno 1785

bringen hiermit zur Kenntniss, dass das **Kaiserliche Patentamt in Berlin** das von ihnen im Jahre **1860** creirte und seitdem in den Verkehr gebrachte Waarenzeichen (Wortmarke)

Monopole

für Schaumwein, auf Grund des neuen Gesetzes zum Schutz der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai 1894, **zur Eintragung in die Zeichenrolle** gebracht hat.

Diese Eintragung ist veröffentlicht im **Deutschen Reichsanzeiger** und **Königlich Preussischen Staatsanzeiger No. 26** vom 29. Januar 1895.

Auf Grund des hiermit erlangten Schutzes, wird von der ferneren Benutzung des Wortes **Monopole** für Schaumwein aller Art oder Herstammung unter Hinweis auf die im § 14 des Gesetzes vom 12. Mai 1894 angedrohten Strafen hierdurch gewarnt, da jeder Missbrauch in Zukunft unnachsichtlich verfolgt werden wird.

Reims, den 1. Februar 1895. (2592

Eine geprüfte oder ungepr. Erzieherin, die Musik u. Französisch versteht, für Russ. Polen gesucht. Anmeldungen bei der Exped. dieser Zeitung unter 2517.

Für ein anst. j. Mädchen w. e. Lehrlingsstelle i. e. Fleischw.- oder Bäckergeschäft gesucht.
Adressen unter 2509 in der Expedition dieser Zeitung erbet.

Ein erfahrener Mann, welcher so lange selbstst. gewesen, sucht Stellung als Aufseher in Mühle, Speicher, Kohlenhof oder dergl.
Offerten unter 2529 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Montag, den 4. Februar,
begann
der diesjährige Ausverkauf.
Derselbe enthält einen großen Posten
Teller, Schüsseln, Tassen, Kaffeekannen, Milchtöpfe etc.,
sowie eine Partie (2323
Lampen, Gebrauchs- und Luxusgegenstände.
H. Ed. Axt,
Langgasse 57/58.

Erbsen, weiße u. graue, selten schön kochend,
empfiehlt **Joh. Wedhorn,** Vorst. Graben 4/5.

Prima Kern-Leckhonig
empfiehlt **Joh. Wedhorn,** Vorst. Graben 4/5.

Dill- und Senfgurken
empfiehlt **Joh. Wedhorn,** Vorst. Graben 4/5.

Agenten gesucht.
Eine Weingroßhandlung a. d. Mosel sucht tüchtige Vertreter gegen hohe Provision.
Offerten u. **T. 3436** an **Rudolf Mosse, Cöln.** (2491

Eine geb. Dame, 40 J., welche 10 J. einen größeren feinen Haushalt selbstständig gef. u. d. Erzieh. mutterl. Kind. gel. hat, in allen Zweigen der Wirthschaft erfahren, sucht wegen Auflösung derselben z. 1. April d. J. ähnliche Stellung. Gute Empf. steh. z. Seite. Adr. erb. u. M. H. 125 Thorn III postl. (2464

Wohnungen.

Vorst. Graben 49, 1. Etage, ist e. Wohnung v. 6 Zim., Badest., Mädchenstube und allem Zubehör zum April zu vermiethen. Näh. daselbst 1. Etage rechts oder Neugarten 22, im Laden. (2564

Zoppot, Schulstr. 5, nahe der Bahn, Winterwohnung, 6 Zimmer, Zubehör und Garten vom 1. April zu vermieth.

Schüler höherer Lehranstalten finden sehr gute Pension Poggenpfuhl 62, 3 Tr. (1770

In meinem Pensionat finden noch einige junge Mädchen gute Pension mit Beaufsichtigung der Schularbeiten durch wissenschaftlich gebildete Damen.
Gefl. Offerten unt. 2531 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Hundegasse 5 ist die 1. Etage 5 Zimmer, Bade- u. Mädchenstube nebst Zubehör für 1650 M pro anno April zu vermiethen. Besichtigung von 11—1 Uhr.

Langfuhr,
Brunshöferweg 5, 1 Tr. r., ist ein eichener ant. Kleiderschrank z. vrk.

Verein Frauenwohl.
Monatssitzung
Donnerstag, 7. Februar, 6 Uhr, **im städt. Gymnasium.**
Tagesordnung:
Vereins-Angelegenheiten. Besprechung eingegangner Schriften und der Frauenbestrebungen in Frankreich. (2378
Der Vorstand.

Für die Hinterbliebenen der beim Untergang der „Elbe" Verunglückten sind bei uns ferner eingegangen:
F. W. 5 M, F. A. J. Jüncke 50 M, Stadtrath Petschow 20 M.
Zusammen 360 M.
Expedition der „Danziger Zeitung".

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.